***Gottesdienst vom 5.7.2020 in Möriken. Worte wirken.***

*So seit Gott**: So wie Regen und Schnee die Erde tränken und sie fruchtbar machen und Samen geben, dem der sät, und Brot dem, der isst, so ist mein Wort, das aus meinem Mund hervorgeht. (Jes 55,10)***

Guete Morgen mitenand,
im Gottesdienscht vo hütt wett ich mit Ihne Gedanke teile zur Würkig vo Wort, zu Wort wo passed, und Wort, wo vilicht nüme gönd. Wort vo Gott sind wie Räge und Schnee, wo d'Erde fruchtbar mached und am Änd Mänsche nähred. So heisst's im Prophetebuech Jesaja vo de Wort vo Gott. Doch auch das, wo mir säged, chan so oder au ganz andersch würke und drum isch es guet, sich über d'Würkig vo Wort Gedanke z'mache.

Mer bätted mitenand und singed
Du Gott, uf dini Wort losed mer
wämmer mitenand zäme chömed.
Es sind Wort us ere andere Ziit,
Wort, wo mer mängisch nöd verstönd.
Läbig und läbesspändend
selled dini Wort sii.
Das werdeds dur Mänsche,
wo si zum Läbe erwecked,
wo drin uf d'Suechi gönd nach dir
und dinere Heilige Geischtchraft
und si so für sich und für enand neu entdecked.
Hilf du eus debii, dis läbige Wort z'finde,
immer wieder neu. Amen

***Lesung aus Jakobus 3,3-11***

Wir legen den Pferden das Zaumzeug ins Maul, damit sie uns gehorchen; so lenken wir das ganze Tier. 4 Oder denkt an ein Schiff: Es ist groß und wird von starken Winden getrieben; trotzdem wird es mit einem winzigen Ruder gesteuert, wohin der Steuermann es haben will. 5 Ebenso ist es mit der Zunge: Sie ist nur klein und bringt doch gewaltige Dinge fertig. Denkt daran, wie klein die Flamme sein kann, die einen großen Wald in Brand setzt! 6 Auch die Zunge ist ein Feuer. Sie ist eine Welt voller Unrecht und beschmutzt den ganzen Menschen. Sie setzt unser Leben von der Geburt bis zum Tod[1] in Brand mit einem Feuer, das aus der Hölle selbst kommt. 7 Der Mensch hat es fertig gebracht, alle Tiere zu bändigen: Raubtiere, Vögel, Schlangen und Fische. 8 Aber die Zunge hat noch niemand bändigen können, diesen ruhelosen Störenfried, voll von tödlichem Gift. 9 Mit der Zunge loben wir Gott, unseren Herrn und Vater – und mit ihr verfluchen wir unsere Mitmenschen, die nach Gottes Bild geschaffen sind. 10 Aus demselben Mund kommen Segen und Fluch. Meine Brüder und Schwestern,[2] das darf nicht sein!

***rup 015 Wo ein Mensch Vertrauen gibt***

Liebi Versammleti, liebi Hörerin, liebe Hörer dehei,
i de letschte Wuche wird bsunders heftig um Wort gstritte. Vor allem um eis Wort, wo bi eus die luftige Eiwisssüessigkeite bezeichnet, wo mit tunkler Schoggi überzoge sind. I de biblische Täxscht, wo vor langer Ziit entstande sind, staat da drüber natürli nüt. Und au zum Thema Rassismus oder Diskriminierig findt mer so diräkt kei Bibelstell. Und das wär mir jetzt au grad es z'groses Thema.

Ich wett versueche, gnau hiizuluege und drüber naatänke, was Wort für e Würkig händ. Grad i de reformierte Chile hät ja s'Wort es riise grosses Gwicht. Ritual wo nöd d'Ohre aaspräched, sondern anderi Sinn wie s'Verspränge vo Weihwasser oder s'Räuchere mit Weirauch suecht mer bi eus vergäblich. Au fürs Aug gits in eusrer Mueterchile vill mee z'gsee als bei eus.

D'Reformatore sind überzüügt gsi devo, dass s'Wort im Zäntrum staat vom Glaube. S'Wort vo Gott – und das, wie mir Mänsche s'verstönd. Si händ zrugggriffe uf di biblische Schrifte, si händ si i de Originalsprache Hebräisch und Griechisch gläse und s'erschtmal überhaupt id Sprach vo irer Ziit übersetzt. So händ s'erschtmal alli wo händ welle chöne verstaa, was da gschribe isch. Mir chönd eus gar nüm vorstelle, wie revolutionär das gsi isch. Nüme es paar wenigi Gleerti händ eim gseit, was s'Wort vo Gott isch, sondern jede und jedi häts chöne sälber ghöre und verstaa.

Debi händ d'Reformatore nöd eifach es platts Verständnis gha devo, was Wort vo Gott isch.

Es isch für si nöd eifach das gsi, wo da ufgschribe isch, womer dänn setti wortwörtlich nää. Nei, si sind überzügt gsi, dass die Wort wo ufgschribe sind i jedere Ziit wieder neu müend ghört und verstande werde. Dadefür bruuchts Mänsche, wo die Wort läsed oder ghöred – und zum Verstaa bruuchts näbet de Bemüeige vo de Mänsche immer au di Heilig Geischtchraft vo Gott, wo es neus und läbigs Verstaa möglich macht.

Scho dozmal hät mer au gwüsst, wie sehr Wort chönd dezue benutzt werde, Mänsche Angscht und Schrecke iizjage. Mänsche selled drum mit em Wort kei Herrschaft über anderi usüebe, sondern si selled die ufgschribene Wort is Läbe ie interpretiere – und umgekehrt s'Läbe id Wort ine.

500 Jahr nach de Reformation wüssed mir na vill mee drüber, wie Wort us de Bible nöd als Wort vo Gott bruucht worde sind, sondern als Mänschewort zum Macht über anderi Mänsche überchoo, zum anderi abemache und sich über si stelle.

Grad drum isch da au de Ort zum drüber natänke, wie mir Hüttige Sprach und Wort bruuched. Massstab defü chönti tatsächlich die Stell us em Prophetebuech Jesaja si, wo indiräkt seit, dass mer s'Wort vo Gott dra erchännt, dass es de Natur und de Mänsche guet tuet und Nahrig und dademit Läbe sprüsse laat:

*So wie der Regen und der Schnee vom Himmel fällt und nicht dorthin zurückkehrt, sondern die Erde tränkt und sie zum Keimen und Sprossen bringt, wie er dem Sämann Samen gibt und Brot zumEssen, so ist es auch mit dem Wort, das meinen Mund verlässt: Es kehrt nicht leer zu mir zurück, sondern bewirkt, was ich will, und erreicht all das, wozu ich es ausgesandt habe" (Jes 55,10-11).*

So sells au mit de Wort si, wo mir Mänsche säged. So hät au de Jesus gmahnt, dass mer eusi Sprach selled überleit bruuche, und z'erscht naatänke, bevor mer reded. Das gaat so wiit, dass es im Evangelium vom Matthäus heisst: ***Mt 12,34: Über jedes unnütze Wort werden die Menschen am Tag des Gerichts Rechenschaft ablegen müssen.***

Das wo öpper seit, chunt da so vill Gwicht über wie das, wo öpper tuet (oder underlaat). Si alli händ sicher scho Situatione erläbt, wo Si dur Wort verletzt worde sind. Wort, wo öpper unüberleit gseit hät. Mängisch hät mers vilicht nachher wieder chöne ufkläre und denand wieder verstaa. Mängisch sind aber d'Verletzige blibe.

Um so unüberleiti Worts gaats mir jetzt au. Vilfach wird ja hüt gschumpfe über die sogenannt «political correctness», dass mer nüt me törfi säge, womer tänkt. Doch eigetli gaats drum, dass mer ebe naatänked, bevor mer schwätzed. Wort und Sprach veränderet sich laufend. Mir schwätzed nüme gliich wie d'Mänsche vor hundert Jahr. So verstaat mer mängi Wort hüt gar nüme, wo mer früener sälbstverständlich bruucht hät. Anderi Wort chömed neu dezue. Wie mir Wort verstönd, das hangt devo ab, was mir persönlich für e Gschicht händ mit ene. Aber au devo, was es Wort sälber für e Gschicht hät und was verschideni Gruppe i eusere Gsellschaft demit für e Gschicht händ.

So git's au Wort, wo früener en anderi Bedüütig gha händ als hüt. Nämed mer s'Wort «Wiib» oder «Wiiber». Früener isch es «Wiib» eifach e «Frau» gsi. Mer hät chöne säge: Mann und Weib – für Mann und Frau. Hüt aber seit niemert mee Wiib – usser imene abwertende Sinn: Es Klatschwiib zum Biispiil. Oder «Du weisch ja, wie d'Wiiber sind…».

Ähnlich isch es mit em Wort «Dirne». Das isch im Althochdüütsche isch e eifach e Bezeichnig gsi für es Meitli. Spöter dänn hät mer s'Wort bruucht für e Magd oder Dieneri – und well die allzuhüfig au für sexuelli Dienschtleistige hät müese zur Verfüegig staa, isch «Dirne» schliesslich zumene Wort für Prostiuierti worde.

Vill Bezeichnige für Fraue beziehnd sich im ängere oder wiiteri Sinn uf ihres Sexualverhalte. «E geili Stuete» oder «E heissi Chatz». Immerhin gits au de «Huerebock». Doch chönd Si mir säge, was e männlichi Schlampe isch? De Gigolo oder de Playboy ziet ämel im Verglich zunere Schlampe immer na e gwüssi Bewunderig uf sich. Fraue aber werded sogar vulgär gliichgsetzt mit de wiibliche Gschlächtsteil: «Das isch sone Fotze». Was isch s'männliche Pendant? Am ehnschte na de wenig schmeichelhafti «Schlappschwanz». Doch warum gits eigetli für Manne keis Wort wie «Huere»? Und warum heisst en Maa, wo zunere «Huere» gaat, so elegant «Freier»?

Im Gebruuch vo dene Bezeichnige zeichnet sich ebe nöd eifach ab, wie Frau und wie Manne sind, sondern wie si aagluet werded. I senige Wort klingt di gesellschaftlich schlächteri Stellgi vo de Fraue naa, d'Abwertig und Verachtig vo Fraue. Wämmer senigi Wort bruucht, treit mer au die Abwertig wiiter. Si sind verletzend.

Usser wänn de Betroffene sälber di beeidruckendi Leischtig glingt, zum sich senig Wort aazeigne und si für sich positiv umztüüte. Zum Bispiil, wänn Fraue sich imene «Wiiberrat» zämetüend und mitenand über «Wiiberwirtschaft» naatänked. Da wird es abwertends Wort kombiniert mit öppisem, wo en höche Wert hät wie Rat oder Wirtschaft und so neu mit Stolz besetzt.

Öppis ähnlichs händ die Schwarze in Amerika mit em N… wort gmacht. Nach de himmelschreiende Gschicht vo de Sklaverei und Rassetrännig ide Vereinigte Staate isch das Wort «verbrännt». Es isch gliichbedüütend demit, dass schwarzi Mänsche e War sind, womer ohni schlächts Gwüsse törf usbüüte und plage. Dass gwüssi Schwarzi das Wort hüt als trotzig-subversivi Sälbstbezeichnig bruuched, erlaubt aber nöd schwarze Mänsche nöd, si mit dem Wort z'bezeichne.

Dänn als Wiissi sind mir wohl nie wäge eusere Huutfarb abgemacht und verachtet worde. (Hingäge wüssed vilicht gwüssi Rothaarigi, wie's isch, wämmer wäge eme Körpermerkmal, womer nüt defür chan, usglacht und plaget wird). Und au wänn na bis id 60-er Jahr vom letschte Jahrhundert i euse Suntigsschuele s'Nick-N …. brav tanke gseit hät für jede Batze, womer iigrüert hät – au dänn isch das Wort hüt trotzdem es Unwort. Scho do hät das dankbar nickende N … e zwifelhaft Bedüütig gha. So häts stereotypi Vorstellige über Schwarzi transportiert, wo z'Afrika läbed, arm sind und uf Almose vo eus agwise, wo si dankbar und underwürfig müend aanää.

Öb Wort (oder au Symbol wie das Nick-N…) verletzed, das chönd nie die säge, wo sälber nöd devo betroffe sind. Doch mir alli chönd drüber naatänke, wie mer sälber senig Wort würded empfinde, wänn mir zu de betroffene Bevölkerigsgruppe würded ghöre. Dadezue bruuched mer euses Iifühligsvermöge uf de einte Siite, uf de andere Siite au euse Chopf, wo sich zum Biispiil über gschichtlichi Hindergründ cha informiere, oder über de Zämenhang, wo bstimmti Wort drin uftauched.

Vermuetlich warted Si jetzt scho lang druf, was dänn mini Meinig isch zum M…chopf, wo ja i de letschte Wuche so heftigi Diskussione usglöst hät. Si finded ja vilicht, andersch als N…. für en schwarzi Person, seg doch M… gar nöd abwertend und heb de M… chopf doch gar nüt mit Mänsche mit schwarzer Hutfarb z'tue. Und überhaupt seg's doch vill wichtiger, wie mer Mänsche mit anderer Hutfarb begägned, als dass mer jetzt de Name vonere Süessigkeit ändered.

Wänn Si mir aber bis dahii händ chöne folge, dänn händ Si vilicht au chöne naavollzieh, dass Wort halt au Wertige transportiered und nie neutral sind. I villne Länder, under anderem z'Frankriich, heisst die glichi Süessigkeit tatsächlich na N..chopf. Und a de Internationale Bäckeri und Konditoreischau vo 1962 z'Züri hät d'Schlagziile über eme

Inserat gheisse «Ein Neger bäckt Mohrenköpfe». Das sind nu zwei Hiiwiis druf, dass mit em M …wort tatsächlich Mänsche mit schwarzer Hutfarb gmeint sind. Wämmer inen dri biist, biisst me ene buechstäblich de Chopf ab - en Aaspilig an spanische Schlächter Santiago Matomoros, wo de Maure triumphierend de Chopf abschlage hät.

Spötischtens da müested mer nachdänklich werde drüber, warum mer de Name hüt na so vehemänt verteidiged. Für was stömmer dademit eigetli ii? Ire Name hät die Süessigkeit übrigens ab 1892 überchoo. Im gliche Jahr hät mer im Basler Zolli Mänsche us dem Sudan chöne als folkloristischi Attraktion go aaluege. Wetted mir eus i die Traditione stelle?

Leider gaats nöd nume um de Name vonere Süessspiis. Am Super League Spiel vom 26. Juni vo dem Jahr zwüschet St. Galle und Zürich (0:4) isch de tunkelhütig FCZ-StürmerAiyegun Tosin als «Scheiss Mohrechopf» beschimpft worde. Vo de 750 Zuschauer hät niemert reagiert. De Spieler hät drufabe de Finger uf sis Muul gleit richtig St.Galle Fans und hät defür prompt e gäli Charte vom Schiedsrichter kassiert. (Wäge de Chopfhörer hät ***de*** de Schimpfruef nöd ghört gha und hät drum die Geste vom Tosin als Provokation interpretiert). Uf eme Zueschauervideo ghört mer nachher na zweimal d'Beschimpfig M…chopf. . De Tosin gaat dän uf d'Chnüü und streckt sin Arm zum Himmel wie's vor eme Wiili au scho Sportler i de USA gmacht händ. De FC St. Galle wott Strafazeig iireiche gäge de Fan.

Wer jetzt meint, das seg nume passiert, well mer jetzt um de Name so en hype machi, irrt. Scho vorher sind dunktelhütigi Mänsche, au Chind, eso beschimpft worde. Wie isch das namal gsi? Wort händ e Würkig.

Si chönd Mänsche Freud mache und si nähre, si chönd neus Läbe ufwachse laa wie de Räge, wo en Acher laat grüen werde. Wort chönd aber au verletze und im schlimmste Fall sogar Läbe zerstöre. Scho es biblisches Sprichtwort seit: *Die Zunge hat Macht über Leben und Tod.* (Sp 18, 20-21) Wort chönd si wie Mässerstich oder si chönd Heilig bringe. (Spr 12.18)

Tänked mer naa bim Rede und au, wämmer Wort, wo eus lieb sind, verteidiged. Überleged mer, öb das, wo si für eus bedüüted, würkli so wichtig sind, dass anderi Mänsche dedur abgwertet werded. Und wämmers gar nöd eso meined? Dänn erscht rächt: Bruuched mer doch Wort, wo klar wird, dass mer niemert wänd verletze. Wänns keis Wort git, wo eus gfallt, erfinded mer doch neui Wort. Werded mer kreativ und sueched Wort. Z'Dänemark heisst das Ding underdesse «FlØdebolle» (Sahneball) und in Israel «Krembo» (eine mit Creme drin).

Ich wetti hüt schlüsse mit de Schlussvers us em Jakosbrief über d'Macht vo de Wort und über s'rächte Bruuche vo de Wörter:
*Mit der Zunge loben wir Gott, die schöpferische Kraft – und mit ihr verfluchen wir unsere Mitmenschen, die nach Gottes Bild geschaffen sind. 10 Aus demselben Mund kommen Segen und Fluch. Meine Brüder und Schwestern,[2] das darf nicht sein! Amen*

***Zwischenspiel***

Gott laa dini Wort under eus läbig werde.
Ich bitte dich um Ohre, wo gnau losed
und versueched z'ghöre, was öpper meint.
Ich bitte dich um es grosszügigs Herz,
dass ich naafroge, was öpper meint,
statt mich vorschnäll z'verschlüsse.

Gott, laa dini Wort under eus läbig werde.
Ich bitte dich um Wort, wo andere wohltüend.
Ich bitte dich au um die Muet zum das usspräche
wo sich niemert z'säge getrout,
Ich bitte dich um klärendi Wort, da wo ich öpperem Unrächt taa ha.

Gott, laa dini Wort under eus läbig werde.
Ich bitte dich drum, dass Mänsche Wort finded,
zum das offe usspräche, wo ihne weh tuet und si verletzt.
Ich bitte dich drum, dass si anderi finded, wo ihne zuelosed und wo parat sind, mit ihne mitzfühle.

Gott, mir alli bruuched liebevolli Wort
Und Mänsche, wo eus würkli zuelosed.
Da drum bitt ich dich für eus alli.
Au mit de Wort wo du eus gleert häsch,
und eus zur Verfüegig stellsch
im Euse Vatter, eusi Mueter im Himmel.
Mer bätteds mitenand:

Unser Vater, unsere Mutter im Himmel,

Kollekte für das **Europäische Bürgerinnenforum, forumcivique**.

***Eine sanfte Zunge ist ein Baum des Lebens***
***eine falsche aber bricht den Lebensmut (Spr 15,4) – darum behüte Gott meinen Mund und bewahre meine Lippen. (Ps 34,14)***
Gott sägnet Dich und bhüetet Dich.
Gott laat ires Gsicht lüüchte über dir
und luegt di fründli aa.
Gott luegt zu Dir und git Der Friede. Amen

***Ausgangsspiel***